

Nr. **177**  
Juni 2006

Die Zeitschrift der  
Schweizerischen Vereinigung  
JA ZUM LEBEN  
AZB – 3084 Wabern

# Ja zum Leben



## Abtreibung und Depression

S. 8+9

# Europa am Abgrund– oder «dreissig Jahre nach zwölf»

Liebe Leserinnen und Leser

Die Krise des Glaubens und der christlichen Moral, vor allem der Familienmoral, hat Europa auf den Weg der Selbstvernichtung geführt. Und diese Behauptung überzeichnet die Situation keineswegs, sondern ist mit Händen zu greifen. Es geht nämlich zunächst einmal ganz banal um die physische Vernichtung Europas. Diese drückt sich aus in der demographischen Katastrophe, die unseren Kontinent seit etwa dreissig Jahren befallen hat.

Die Zahlen zur europäischen Demographie (Bevölkerungsentwicklung) sprechen eine eindeutige Sprache: In Staaten wie Italien und Spanien, einst Kernländer des christlichen Europas, halbiert sich die einheimische, notabene christliche Bevölkerung von einer Generation zur nächsten. In anderen Ländern wie etwa Deutschland und der Schweiz ersetzt eine Generation die vorangegangene nur noch zu etwa 60 Prozent. In Zahlen ausgedrückt: Die heute etwa 5,5 Millionen Schweizer Bürger haben etwa 3,3 Millionen Kinder und nur noch zirka 1,9 Millionen Enkel. Die heute lebenden 41 Millionen Spanier haben 21 Millionen Kinder und zirka 10 Millionen Enkel.

Das sind keine Spekulationen, nicht einmal Hochrechnungen. Diese demographische Implosion findet tatsächlich hier und heute statt, ist nachzuprüfen und zunehmend spürbar, etwa im Zusammenbruch der bis anhin bekannten und installierten Rentensysteme. Der deutsche Professor Dr. Herwig Birg, ein anerkannter Fachmann für die Bevölkerungsentwicklung, spricht deshalb davon, in bezug auf die Demographie Europas befinde man sich schon «dreissig Jahre nach zwölf».

Es versteht sich von selbst, dass bei der sich abzeichnenden demographischen Katastrophe der grösste Holocaust aller Zeiten, der Massenmord an den Ungeborenen, eine entscheidende, unheilvolle Rolle gespielt hat. Unter den unkritisch akzeptierten Prämissen einer Wohlstands- und Spassgesellschaft haben wir mit der bestialischen Tötung von Millionen und Abermillionen unschuldiger Kinder die Zukunft Europas selbst

abgetrieben, und mit ihr letztlich die Lebensfreude von ganzen Generationen.

Mit der Zukunft Europas wird aber auch der Wohlstand unserer Gesellschaften beseitigt, und am Ende verlieren diese sogar die Kraft zum Überleben überhaupt. Dabei zeigt es sich, dass es schon stimmt, wenn gesagt wird, der natürliche Tod der Völker sei der Selbstmord.

Gibt es noch Hoffnung in dieser Lage? Menschlich gesehen besteht kein Grund zu Optimismus. In übernatürlicher Sicht verbleibt uns aber die Hoffnung aus dem christlichen Glauben, und diese ist kein leerer Trost. Wir wissen nämlich, dass Gott ein Volk, das zum Glauben der Väter und zu den stets gültigen Geboten zurückfindet, vom Allmächtigen nicht im Stiche gelassen wird.

In diesem Sinne können wir uns den Worten des evangelisch-reformierten Zürcher Pfarrers Hansjürg Stüchelberger

anschiessen, der in einem Vortrag folgendes gesagt hat:

«Europa befindet sich auf einem sehr direkten Weg in einen Abgrund, aus dem es keinen Aufstieg mehr gibt. Wenn es nicht bald zu einer radikalen Wende kommt, dann wird Europa am Ende dieses Jahrhunderts muslimisch sein. Das aber heisst, dass es Europa nicht mehr gibt. Menschlich gesehen ist Europa nicht mehr zu retten. Aber ich glaube, Gott gibt uns noch eine Chance, und das Wort, das Jeremia in der dunkelsten Stunde Israels, als ein Teil des Volkes bereits nach Babel in die Gefangenschaft weggeführt worden war, als Botschaft Gottes ausrichtet, gilt auch für uns: Es gibt noch eine Hoffnung für deine Zukunft, Volk Gottes!»

In diesem Sinne grüsse ich Sie herzlich,  
Ihr Herbert Meier, Baden

## Impressum

«Ja zum Leben» ist eine interkonfessionelle und überparteiliche Vereinigung zum Schutze des ungeborenen Menschen und für die Hilfe an die werdende Mutter.

- Offizielles Organ der schweizerischen Vereinigung JA ZUM LEBEN deutschsprachiger Teil
- Redaktionsadresse und Inserate: Ja zum Leben  
Redaktion  
Postfach 37  
5054 Kirchleerau-Moosleerau
- Abdruck erwünscht, aber nur mit Angabe der Quelle gestattet.
- Abonnementspreis: Jährlich Fr. 8.–
- Erscheint alle 3 Monate
- Adressänderungen: An Sektionsadresse
- Gestaltung/Druck: Jordi AG, Belp
- Auflage: 40 000 Exemplare
- Die nächste Ausgabe des Bulletin «Ja zum Leben» erscheint Ende September 2006
- Redaktionsschluss: 28. August 2006
- www.ja-zum-leben.ch
- Titelfoto: Wodicka, bildbox.com

## Unser regionales Hilfe- Telefon In Ihrer Nähe

Aargau	056 221 55 57
Basel	061 703 03 07
Bern	031 961 27 27
Freiburg	026 322 03 30
Genf	022 792 00 92
Graubünden	081 284 18 88
Jura	032 422 26 26
Neuenburg	032 842 62 52
Oberwallis	027 923 48 27
Ostschweiz	071 352 27 27
Solothurn	032 622 50 92
Tessin	091 966 44 10
Waadt	021 617 21 00
Zentralschweiz	041 755 28 28
Zürich	01 342 02 28
AGAPA	031 972 77 30
Deutsche Schweiz Hotline	
Auskunfts- und Beratungsstelle für Menschen, die unter Missbrauch oder Schwangerschaftsverlust leiden.	



# Umstrittenes Gesetz über die Forschung am Menschen

Der Entwurf zum ersten Humanforschungsgesetz (HFG), das der Bundesrat anfangs Februar 2006 in die Vernehmlassung geschickt hat, will die Forschung am Menschen einheitlich und umfassend regeln. Es geht dabei beinahe um alle Stadien der menschlichen Entwicklung vom Embryo im Mutterleib bis zum Verstorbenen. Nicht erfasst wird der künstlich erzeugte Embryo in vitro, dessen Schicksal im Stammzellenforschungsgesetz geregelt ist, das vom Volk Ende November 2004 angenommen wurde.

## Ethisch nicht verantwortbare Bestimmungen

Dass das vorgeschlagene Gesetz ein hohes Referendumspotential enthält, wurde am Symposium der Schweiz. Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) «Forschung am Menschen. Der Gesetzesentwurf in der Diskussion» offensichtlich, das am 31. März 2006 in Bern stattfand. Der Entwurf beinhaltet eine Reihe von Bestimmungen, die für Ja zum Leben, das sich dem Schutz der Würde und der Persönlichkeit eines jeden Menschen verschrieben hat, nicht akzeptabel sind. Dem Bundesrat ist der Spagat zwischen der Forschungsfreiheit im Interesse der Gesundheit des Menschen und dem Schutz der Menschenwürde offenbar misslungen, sodass Missbräuche bei der Gesetzesanwendung nicht ausgeschlossen werden können. Im HFG finden sich Gummiparagraphen und unbestimmte Begriffe, die interpretationsbedürftig und zudem ethisch nicht vertretbar sind.

## Unakzeptable Regelungen

Art. 2 umschreibt den Geltungsbe-  
reich. Das Gesetz umfasst u. a. die

Forschung an Embryonen und Föten in vivo, an biologischem Material menschlichen Ursprungs, an verstorbenen Personen sowie an Embryonen und Föten aus Schwangerschaftsabbrüchen, Spontanaborten sowie an Totgeburten etwa zum Zwecke der Untersuchung der Ursachen dieser Ereignisse. Im Besonderen ist die Forschung an abgetriebenen Embryonen und Föten höchst problematisch. Dies vor allem im Blick auf allfällige Missbräuche. Das Gesetz schreibt zwar vor, dass die Schwangere den endgültigen Entscheid zur Abtreibung bereits getroffen haben muss, wenn sie ihren Embryo oder Fötus für die Forschung freigibt. Wie aber kann mit genügender Sicherheit festgestellt werden, ob die Frau bei der Anfrage nicht doch noch Zweifel hegt, ob sie wirklich zur nicht rückholbaren Tötung ihres Kindes schreiten will?

## Unzulässige Ausnahmen von der Aufklärungspflicht

Das Gesetz schreibt die freiwillige Einwilligung der betroffenen Person oder ihres gesetzlichen Vertreters (z. B. Eltern, Vormund) zu einem Forschungsprojekt vor und erachtet den Hinweis auf die Risiken und Belastungen als nötig. In diesem Zusammenhang erscheint Art. 10 besonders heikel. Er erlaubt Ausnahmen in dem Sinne, dass über einzelne Punkte des Forschungsprojektes vor dessen Beginn unvollständig und irreführend aufgeklärt werden darf, soweit dies aus methodischen Gründen zwingend ist oder falls sich die Einwilligung als unmöglich oder unzumutbar erweist. Damit durchbricht das Gesetz das von ihm statuierte Prinzip der freiwilligen und aufgeklärten Einwilligung einer betroffenen Person. Das widerspricht krass dem Grundrecht der Selbstbestimmung des Menschen.

## Menschenunwürdige Forschung an Urteilsunfähigen

Bedenklich ist auch die Forschung mit Personen, die urteilsunfähig sind wie Kleinkinder, geistig Behinderte und Demenzkranke.

Das Gesetz knüpft zwar an die Forschung mit «besonders verletzbaren Personen» zusätzliche Anforderungen. Diese sind mehr oder weniger streng gemessen daran, ob sie für den Eigennutzen des Betroffenen oder für fremden Nutzen erfolgen. Forschung an urteilsunfähigen Menschen aber, die diesen keinen direkten Nutzen bringt, sondern im Interesse eines übergeordneten Forschungsprojektes steht, stellt eine unzulässige Instrumentalisierung menschlichen Lebens dar. Anzeichen für die Etablierung solcher Forschungsprojekte, bei denen der urteilsunfähige Mensch zum Objekt im Fremdinteresse degradiert wird, bestehen bereits heute: Bei einer angekündigten Nationalfondsstudie der Universität Basel unter dem Namen «Sesam» sollen 3000 Kinder, ihre Eltern und Grosseltern über einen Zeitraum von 20 Jahren begleitet und untersucht werden, um die Ursachen psychischer Störungen zu erfassen. Es ist erschreckend, dass der Gesetzesentwurf solche fremdnützige Forschung erlauben will (vgl. NZZ vom 2.2.2006, Nr. 27, S. 13).

## Ethikdebatte dringend nötig

Angesichts der eminenten Gefahren des HFG für fundamentale Menschenrechte und ethische Grundprinzipien sind nicht nur Wissenschaftler, Fachleute und Ethiker stark gefordert, sondern im Besonderen auch Politiker und alle Bürgerinnen und Bürger.

Andreas Näf, lic. phil I/Master für  
Angewandte Ethik der  
Universität Zürich,  
Vorstandsmitglied von  
Ja zum Leben Zürich

## Europa leidet an «Unterjüngung»

Nicht die Überalterung ist das grosse Problem Deutschlands, sondern die «Unterjüngung». Das sagte der Thüringer Familienminister Klaus Zeh kürzlich. Seine Feststellungen können leicht abgewandelt auch für die Schweiz gelten. Die fehlenden Geburten machen neu auf die Abtreibungsproblematik aufmerksam.

«Die demographische Situation Deutschlands wäre nicht so gravierend, wenn alle Kinder, die abgetrieben wurden, überlebt hätten», betonte Familienminister Klaus Zeh bei einer Festrede anlässlich des 20-jährigen Bestehens der *Christdemokraten für das Leben* (CDL) in Bonn. In Deutschland gebe es keine Überalterung, also zu viele alte Menschen, sondern als Folge der Abtreibungen eine «Unterjüngung». Auf 1000 Geburten kämen heute 186 Tötungen von Kindern im Mutterleib, in Städten wie Berlin gar doppelt so viele. Dabei dürfe man die Probleme von ungewollt Schwangeren nicht geringschätzen.

Der emeritierte Professor für Demographie Herwig Birg stellte auf einer gemeinsamen Tagung der CDL und der CDU-nahen *Konrad-Adenauer-Stiftung* in Berlin am 22. September 2005 fest, die Bevölkerungskatastro-

**Kommentar:** Wieder einmal warnen Wissenschaftler der verschiedensten Sparten vor der Bevölkerungsentwicklung. Neu ist, dass nun auch Politiker langsam, aber sicher den Ernst der Lage erkennen. Der Thüringer Familienminister Klaus Zeh ist zwar keiner der ganz «Grossen» auf dem Politparkett – ausserdem tat er seine unmissverständliche Äusserung vorerst mal nur unter «Gleichgesinnten» –, doch ein Anfang ist damit gemacht. Bleibt zu hoffen, dass Zehs Einsichten bald von möglichst vielen seiner Kollegen in der Politik übernommen werden, und dass sie die Grenzen nach Süden überschreiten! Martin Meier-Schnüriger

phe in Deutschland sei nicht mehr aufzuhalten. Seit Jahrzehnten sei nichts gegen die Überalterung unternommen worden. Obwohl immer weniger Kinder geboren würden, träten nur «Splittergruppen» für die Familie als ideale Lebensform ein. Wichtigste Aufgabe der Politik müsse die Rückkehr zu einer bestandserhaltenden Geburtenrate sein, so Birg. Dazu sei ein Bewusstseinswandel nötig. Selbst wenn sich dieser einstelle, werde sich in der Lebenszeit der heutigen Bürger nichts mehr ändern. Die Bevölkerungsentwicklung verändere sich nur langfristig. Birg: «Das heutige Deutschland hat sich bevölkerungspolitisch aufgegeben.»

Der französische Wirtschaftswissenschaftler Jacques Bichot warnte

vor der Annahme, dass die Überalterung zu mehr freien Arbeitsplätzen und einem geringeren Rohölverbrauch führe. «Eine Vollbeschäftigung ist nicht durch weniger Arbeitskräfte erreichbar, sondern nur durch mehr wirtschaftliche Dynamik», so Bichot. Diese sei an das Bevölkerungswachstum gekoppelt.

Ein Familienwahlrecht forderte der Osnabrücker Sozialwissenschaftler Prof. Manfred Spieker: «Jedes Land muss ein vitales Interesse daran haben, Lebensformen zu fördern, die für die Gesellschaft notwendig sind.» Dazu zählten in erster Linie Familien. Hingegen sei eine Förderung gleichgeschlechtlicher Lebensformen sinnlos. Spieker: «Von diesen Beziehungen hat die Gesellschaft nichts.» (SSF)

## was hundertprozentig gegen AIDS wirkt

Umdenken bei der UNO? Spanische Bürgerrechtler entdeckten, dass die Unicef auf ein bewährtes Mittel zur AIDS-Prävention zurückgreift.

Enthaltsamkeit ist das einzige Mittel, das hundertprozentig gegen AIDS wirkt. Diese Erkenntnis hat sich nun offenbar auch das UN-Kinderhilfswerk Unicef zu Eigen gemacht. Nach Angaben der spanischen Bürgerrechtsplattform *HazteOir.org* informiert Unicef auf seiner Website, dass es nur eine sichere Methode gebe, um sich nicht mit dem HI-Virus anzustecken, nämlich jene, auf den sexuellen Kontakt zu verzichten.

Das Kinderhilfswerk greift auch die mittlerweile bewährte ABC-Strategie auf. A steht für «abstinence», also Enthaltsamkeit, B für «be faithful», also Treue sowie, an dritter Stelle, C

für «condoms», Kondome. «HazteOir.org» begrüsst die «Transparenz» von Unicef in diesem Punkt. Sie sei ein Schritt zur Bekämpfung einer Krankheit, die im Vorjahr wieder fünf Millionen neue Opfer gekostet habe.

Die Bürgerrechtler appellierten an den Gesundheitsminister, Kampagnen zur AIDS-Prävention zu starten, wo die Jugendlichen «eine echte Erziehung in der Liebe und im Respekt» lernen. Sie müssten die Enthaltsamkeit als sichere Methode im Kampf gegen AIDS vermittelt bekommen, «anstatt all seine Kräfte darauf zu konzentrieren, den Gebrauch von Kondomen zu verbreiten, die nicht 100 Prozent sicher sind und dazu beitragen, dass die Promiskuität ansteigt».

Madrid (www.kath.net / ACI)

**Kommentar:** Es scheint, dass langsam ein Umdenken in Sachen AIDS in Gang kommt. Noch ist dieses auf das Ausland beschränkt und hat im Bundesamt für Gesundheitswesen keinen Niederschlag gefunden. Dabei müsste auch dort inzwischen klar geworden sein, dass trotz immer ausgefallenerer, ja perverserer AIDS-«Aufklärung» die Zahl der neu mit dem HI-Virus Infizierten nicht abnimmt.

Martin Meier-Schnüriger

## Religionszugehörigkeit beeinflusst Geburtenzahlen

Das Bundesamt für Statistik hat eine von Claude Bovey verfasste Schrift mit dem Titel «Religionslandschaft in der Schweiz» herausgegeben, die interessante Zusammenhänge zur familiären Einstellung von Mitgliedern der Konfessionen und Religionen in der Schweiz aufzeigt. Besonders im Blick auf Kinderzahlen sowie die Einstellungen zu Ehe und Scheidung.

Wenn man die angegebene Religionszugehörigkeit mit der Kinderzahl der betreffenden Familien vergleicht, ergeben sich gemäss der Volkszählung 2000 erhebliche Unterschiede. Während Frauen, die den drei Landeskirchen angehören, weniger Kinder zur Welt bringen als der Schweizer Durchschnitt von 1,43, liegen Angehörige aus Freikirchen und evangelischen Gemeinschaften klar darüber, ebenso Frauen aus nichtchristlichen Religionen. Konkret bringen reformierte Frauen gemäss der Zählung 2000 im Durchschnitt 1,35 Kinder, römisch-katholische 1,41 und christkatholische noch 1,21 Kinder zur Welt.

Diese Geburtenzahlen liegen markant unter jener von Frauen in evangelischen Freikirchen und Gemeinschaften, die zwischen 1,9 (evangelisch-methodistischen Kirche) und 2,04 (übrige protestantische Kirchen und Gemeinschaften) variieren. Musliminnen haben dagegen im Durchschnitt 2,44 Kinder. Am meisten Kinder haben Hindu-Frauen, nämlich 2,79, am wenigsten Frauen ohne religiöse Zugehörigkeit (1,11).

Zur Erklärung: Protestantinnen und Katholikinnen widmen sich mehr als andere Frauen ihrer beruflichen Laufbahn, streben die Eigenständigkeit an und leben oft ohne Trauschein mit einem Partner zusammen (11,8 Prozent). Dass die Frauenarbeit der beiden Landeskirchen Jahrzehnte lang von feministisch-emanzipatorischen Visionen dominiert wird, mag ebenfalls eine Rolle spielen.

In den Freikirchen und evangelischen Gemeinschaften hat sich das traditionelle Familienbild länger gehalten und sorgt dafür, dass es häufiger zu Familiengründungen mit Nachwuchs kommt. Die Kinder- und Jugendarbeit spielt – schon weil diese Gemeinschaften auch an Mitglieder-Nachwuchs interessiert sind – eine grosse Rolle. Kinder sind in diesen Kreisen erwünscht, und dies bedeutet

**Kommentar:** Die Untersuchung von Claude Bovey bestätigt nur, was man ohnehin annehmen konnte: Wo die Religion in einer Partnerschaft und einer Familie eine wichtige Rolle spielt, da findet sich auch die grössere Offenheit für Kinder als anderswo. Denn dort wird das Kind noch als Geschenk Gottes angesehen, nicht als Belastung und Einschränkung der eigenen Entfaltungsmöglichkeit. Schade nur, dass die Untersuchung in Bezug auf die Angehörigen der römisch-katholischen Kirche nicht klar trennt zwischen solchen, die nur «auf dem Papier» katholisch sind, sich jedoch wenig um ihren angestammten Glauben und die Weisungen der Kirche kümmern, und jenen, die ihr Leben gemäss ihrer Glaubensüberzeugung gestalten. Bei Letzteren würden die Zahlen vermutlich ähnlich sein wie bei den Angehörigen der evangelischen Freikirchen. Denn so unterschiedlich kirchentreue Katholiken und Freikirchler das Christentum sonst auch auffassen, in den Fragen von Ehe, Familie, Liebe und Sexualität zeigen sie eine erstaunliche und erfreuliche Übereinstimmung.

Dass nicht-christliche Religionsangehörige eine deutlich höhere Geburtenrate aufweisen als christliche, müsste zu denken geben. Geht die Entwicklung so weiter, könnte das Christentum bald zu einer Minderheitsreligion werden – und das im Herzen des so genannt christlichen Abendlandes.

Martin Meier-Schnüriger

auch Entlastung für die Eltern.

Ein weiteres Faktum zur Erklärung: Während der Prozentsatz der Katholikinnen, die in Konkubinat leben, mit 10,2 Prozent ähnlich hoch ist wie bei den Protestantinnen, leben nur etwa 2 Prozent der Freikirchler im Konkubinat. Die Zahl der reformierten Trauungen ist denn auch von 7458 im Jahr 1998 auf 5817 im Jahr 2003 zurückgegangen (–22 Prozent). Kinder sind aber oft ein Grund, sich trauen zu lassen. Am meisten Konkubinatspaare stellen mit rund 18 Prozent wiederum Personen ohne religiöse Zugehörigkeit. In Freikirchen und christlichen Gemeinschaften wird das Konkubinat dagegen abgelehnt, und es gilt als normal, dass Paare bereits in den ersten Ehejahren auch Kinder bekommen. Dasselbe scheint für die Mitglieder nichtchristlicher religiöser Gemeinschaften in der Schweiz zu gelten.

Eine Rolle im Blick auf die Kinderzahlen spielen auch die Scheidungen. Ihre Zahl hat in den letzten 30 Jahren konstant zugenommen. Auch hier werden zwischen den einzelnen Glaubensgemeinschaften deutliche Unterschiede beobachtet. So gab es bei den Protestanten doppelt so viele Geschiedene wie bei den Katholiken. Hingegen verzeichnen Religionsgemeinschaften, welche die Eheschliessung unterstützen, weniger Scheidungen. Dies gilt sowohl für die protestantischen Gemeinschaften evangelischer Ausrichtung als auch für islamische Glaubensgemeinschaften. Es überrascht deshalb kaum, dass bei Religionsgemeinschaften mit einem hohen Anteil an Geschiedenen auch überdurchschnittlich viele Mitglieder im Konkubinat zusammenleben, und dass diese am wenigsten Kinder haben. (SSF)

## Dankeschreiben

### Liebe Spender

Wir möchten uns aus tiefstem Herzen bei Ihnen für Ihre grosszügige Spende bedanken. Unsere Drillinge sind am 12. Mai alle gesund zur Welt gekommen. Der kleinste heisst Dominik und wog 1000 g. Luca wog 1780 g. und Adrian wog 1750 g. Mittlerweile haben alle das Spital verlassen und sind glücklich daheim. Nochmals herzlichen Dank für alles.

Mit freundlichen Grüssen  
Familie H.





**Im Wallis wird die Palliativpflege ausgebaut**

Zitat aus dem Walliser Boten vom 1.4.06: «Die Spitäler von Martinach und Siders erhalten eine Abteilung für Palliativpflege (Martinach acht, Siders vier Betten). Eine Palliativabteilung mit sechs Betten wird auch am Spitalstandort Brig neu eingerichtet. Das Bedürfnis nach Palliativpflege (ganzheitliche Pflege für Patienten mit einer fortschreitenden, unheilbaren Krankheit) wird in Zukunft steigen.

**Drei Monate nach Hirntot: Schwangere bringt gesundes Kind zur Welt.**

Eine krebskranke, seit drei Monaten hirntote 26-jährige US-Amerikanerin hat am 1. August ein gesundes Baby zur Welt gebracht. Die damals in der 15. Woche schwangere krebskranke Susan Torres war am 7. Mai bewusstlos zusammengebrochen, nachdem ihr Hautkrebs auf das Gehirn übergreifen hatte. Wenig später sei sie für hirntot erklärt worden. Auf Wunsch ihres Ehemannes sollte sie aber solange künstlich am Leben erhalten werden, bis das ungeborene Kind lebensfähig sein würde. 13 Wochen später hat die Frau per Kaiserschnitt in einem Krankenhaus in Arlington (Virginia) ein gesundes Mädchen zur Welt gebracht.

Die Geburt sei ohne Komplikationen verlaufen. Das 820 Gramm schwere und 34 Zentimeter grosse Baby namens Susan Anne Catherine scheine gesund zu sein, zitierten US-Medien seinen Onkel Justin Torres.

Alfa

**Mindestens 3000 illegale Euthanasie-Tote pro Jahr in Grossbritannien**

Dies zeigte eine anonyme Studie unter 857 Ärzten – Dunkelziffer vermutlich weit höher.

In Grossbritannien wurden im Jahr 2004 bei etwa 3000 Patienten illegal Euthanasie durchgeführt. Dies berichtet der ORF unter Berufung auf eine in der Fachzeitschrift für Palliativmedizin veröffentlichte Studie von Professor Clive Seale von der Universität von Brunel.

In der Studie haben 857 Ärzte anonym einen Fragebogen zu dem Thema ausgefüllt, aus dem hervorgeht, dass bei etwa 936 Fällen der Wunsch von Patienten selbst geäussert wurde. Bei 1929 Patienten geschah dies aber ohne explizite Aufforderung durch den Patienten. Die Dunkelziffer der Euthanasie-Toten ist höchstwahrscheinlich noch weit höher.

kath.net

**Deutscher Bundespräsident kritisiert hohe Abtreibungszahl**

Ein bemerkenswertes Plädoyer für Kind und Familie hielt Horst Köhler: Die Ehe sei kein Auslaufmodell und «jedes Kind ist ein Geschenk».

«Die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche in unserem Land ist mit rund 13000 jährlich anhaltend hoch – zu hoch», sagte Horst Köhler am Mittwoch beim Jahresempfang der Evangelischen Akademie Tutzing.

kath.net

**Koma-Patient nach zwei Jahren erwacht**

«Ich lag im Koma, habe alles verstanden». Nach zwei Jahren kann der 38-jährige Sizilianer wieder sprechen und seinen linken Arm und den Kopf bewegen.

Aktion Leben

**Mutter opfert ihr Leben für ihren ungeborenen Sohn Nathan**

In Grossbritannien hat eine aus den Philippinen stammende Mutter ihr eigenes Leben geopfert, um ihr ungeborenes Kind zu retten. Die an Krebs erkrankte schwangere Bernadette Mimura (Stoke on Tees/Nordostengland) lehnte eine Chemotherapie ab, weil ihr Kind diese Behandlung den Ärzten zufolge nicht überlebt hätte. Auch eine Abtreibung kam für die 37-jährige nicht in Frage.

Sie lebte noch lang genug, um die Geburt ihres Sohnes Nathan zu erleben. Der jetzt vier Monate alte Junge musste nach Angaben der Zeitung Northern Echo vorzeitig zur Welt gebracht werden, weil bei der Mutter Komplikationen aufgetreten waren. Sie erlebte die Taufe ihres Sohnes noch mit, musste danach aber in ein Hospiz verlegt werden, wo sie eine Woche später starb. Ihr Priester, Alan Sheridan, sagte, die Mutter habe ihr Vorgehen mit ihrem Lebenspartner Adam Taylor abgesprochen: «Das Wichtigste für Bernadette war die Geburt ihres Babys. Sie hätte nichts zugelassen, was ihm schaden könnte. Eine Abtreibung kam für sie nie in Frage.»

kath.net

Bestellen Sie kostenlos die neuste Ausgabe unserer Gesundheitszeitschrift zum Thema:

# Essstörungen



Telefon 062 919 22 11 oder [www.klinik-sgm.ch](http://www.klinik-sgm.ch)

Klinik SGM Langenthal  
Stiftung für ganzheitliche Medizin

# Ich möchte ein drittes Kind

«Ich möchte von Herzen gerne ein drittes Kind, aber mein Mann sicher nicht. Gerade gestern haben wir den dritten Geburtstag unseres Sohnes gefeiert. Die Tochter wurde vor neun Tagen einjährig. Ich löchere meinen Mann fast jeden Tag mit der Frage: «Willst du wirklich kein drittes Kind?» Er verneint immer! Irgendwie habe ich riesig Mühe damit, mich abzufinden, dass ich kein drittes Kind haben darf. Ich selber bin ein Einzelkind und habe mir immer eine grosse Familie gewünscht. Mein Mann hat eine Schwester und war eigentlich in der Kindheit sehr glücklich so.

Irgendwie weiss ich wirklich nicht, wie ich damit umgehen kann und soll, dass unsere Familienplanung jetzt abgeschlossen ist. Ich habe Megafauna an unseren beiden Kindern. Sie sind das Beste in unserem Leben! Und trotzdem, ich möchte so gern ein drittes Kind.

Klar gibt es auch viele Argumente die dagegen sprechen, das sehe ich an manchen Tagen auch ein aber die sind leider selten...

Gegen ein drittes spricht, dass zwei Kinder einfach praktischer (tönt blöd, ich weiss) sind, es gibt kein mittleres Kind. Das mittlere Kind war eigentlich entscheidend. Sowohl meine Mutter, wie auch meine Cousine und einige Freundinnen, welche zu Dritt waren, fanden diese Konstellation nicht glücklich. Eines war meist aussen und nicht mal böswillig. Es ergab sich einfach.

Dann einige ganz vernünftige Argumente, mit denen ich mich selber vergeblich zu überzeugen suche:

- Zu viert passt man in ein Zugsabteil.
- Unsere Kinder haben beide ein eigenes Zimmer.
- Wir haben einen Jungen und ein Mädchen.
- Unser Auto wäre zu klein für drei Kindersitze.
- Das Leben kostet mehr, wenn ich da schon nur an Ferien denke...
- Das Geld würde noch knapper, denn ich könnte nicht mehr arbeiten ge-

hen, weil meine Mutter nicht drei Kinder hüten möchte. Es braucht mehr Nerven und Organisation.

- Es gibt mehr Wäsche.
- Ich hätte noch weniger Zeit für mich selbst.
- Ich habe zwei Hände, um die Kinder festzuhalten und zu führen.

Ein Kind ist eine Bereicherung aber es ist auch ein Risiko. Was, wenn es Komplikationen gibt bei der Schwangerschaft oder das Kind behindert ist?

Ich bin bereits 37, manchmal denke ich, schade habe ich nicht noch ein wenig mehr Zeit. Wenn ich in meinem Umfeld von meinem Wunsch spreche, verstehen das die meisten nicht, sie meinen, jetzt hätten wir doch einen Buben und ein Mädchen.

So wie ich mich kenne, hätte ich nach dem dritten auch nach einem vierten Sehnsucht. Ich glaube ich könnte ein Leben lang schwanger sein, würde mich auf jede Geburt freuen und auf das Wochenbett. Aber Babys wachsen, wollen betreut, angehört und getröstet werden. Sie brauchen mehr Platz und möchten ein eigenes Zimmer. Drei Teenager sind was anderes als zwei....

Und doch: Da ist so ein Gefühl, dass da noch jemand in meinem Bauch wartet, das Wissen, dass ich eigentlich immer schon drei Kinder wollte. Zwei strahlende Kinderaugen mehr, Kinderlachen.

Ich wollte immer schon Mami sein. Ich möchte meinen Kindern eine eben so gute Mutter sein, wie es mir meine Mutter war und ist. Ich möchte meine Kinder aufwachsen sehen, ihnen Hilfe bieten, wo sie sie brauchen. Ich möchte einen Teil von mir weiterleben lassen, ich möchte meine Liebe mit ihnen teilen, ihnen mein Lachen schenken, meine Tränen zeigen, Vertrauen und Geborgenheit vermitteln, sie zu selbständigen, realistischen Menschen heranreifen sehen, und und und... klar, das alles kann ich auch mit zweien, das hätte ich aber auch mit einem gekonnt.



Mein Mann vermisst vielleicht die Ruhe. Er muss mich länger «teilen», (Zweisamkeit endgültig ade?).

Die Verantwortung, für fünf Köpfe Geld heimzubringen, lastet ausschliesslich auf ihm.

Er hat sich so gut an die jetzige Situation gewöhnt, «Neues» widerstrebt ihm ohnehin.

Manchmal hoffe ich, dass ich eines Morgens aufwache und endgültig eine Entscheidung fällen kann.

Diese Entscheidung können mein Mann und ich nur gemeinsam treffen. Momentan ist es aber mehr ein Gegeneinander.

Sandra B.  
(aufgezeichnet im Sommer 2003  
von Käthi Kaufmann-Eggler)

N.B. Inzwischen sind Sandra  
und ihr Mann glückliche Eltern  
von drei Kindern.

# Abtreibung und Depression

## Interview mit Theresa Burke, Gründerin von «Rachel's Vineyard Ministries»

Eine Frau durchlebt im Verlauf ihrer Schwangerschaft verschiedene psychische Stadien in ihrer Beziehung zu ihrem ungeborenen Kind – eine Tatsache, die in der Abtreibungsdiskussion oft übersehen werde, erklärt Theresa Burke, Gründerin von «Rachel's Vineyard Ministries» («Rachels Weinberg»), einer Organisation, die für Frauen, die abgetrieben haben, Wochenend-Einkehrtage zur Heilung anbietet.

In dem vorliegenden Interview mit ZENIT geht es um die Beziehung der Frau zu ihrem ungeborenen Kind und den Zusammenhang zwischen Abtreibung und Depression.

### Welcher Art ist die Entwicklung der seelischen Beziehung zwischen der Mutter und ihrem ungeborenen Kind während einer Schwangerschaft?

Burke: Eine Schwangerschaft ist keine Krankheit. Sie ist ein ganz natürliches Geschehen, das seit Jahrtausenden, von Generation zu Generation, vor sich geht. Der Körper der Frau ist von Natur aus dazu «programmiert», Leben zu schenken und zu erhalten. Die seelische Beziehung zwischen der Mutter und ihrem ungeborenen Kind wird durch Veränderungen in ihrem Körper sowie durch hormonelle Vorgänge ausgelöst, aber auch durch die Ernährung und Versorgung des Kindes im Mutterleib.

Für die meisten Frauen sind die ersten drei Monate eine Zeit der freudigen Erwartung oder auch des Unwillens und der Angst, weil die Schwangerschaft unerwartet und ungeplant ist. Häufig sind die Gefühle ambiva-



8. Schwangerschaftswoche

lent: Die Mutter staunt über die geheimnisvolle Tatsache, dass ihr Körper fähig ist, Leben hervorzubringen, kann sich aber auch erdrückt fühlen von den Pflichten, die mit der Sorge für einen anderen Menschen verbunden sein werden.

In den nächsten drei Monaten kann die Mutter negative und positive Gefühle über die Veränderungen ihres Körpers empfinden. Und die letzten drei Monate können auch Ängstlichkeit hinsichtlich der Geburt, Besorgnis über die Gesundheit ihres Babys, Sorge darüber, wie sich ihr Partner auf das neue Familienmitglied einstellen wird, oder auch finanzielle Sorgen mit sich bringen.

Gleichzeitig empfindet die Frau Aufregung und Vorfreude über die bevorstehende Geburt ihres Babys und den Beginn einer vollkommen neuen Phase in ihrem Leben.

Wenn das Kind geboren ist und der Mutter in den Arm gelegt wird, erreicht all das – das über menschliches Verstehen hinausgehende Geheimnis, das Staunen und die Freude – in einem überwältigenden, Kind und Mutter verbindenden inneren Geschehen seinen Höhepunkt, wenn die Mutter voller Freude ein kostbares neues Leben begrüsst.

Man kann sagen, dass die Frauen die volle Zeit von neun Monaten Schwangerschaft auch dazu brauchen, um in den emotionalen und seelischen Prozess einzutauchen, der das Mutterwerden begleitet. Beide, Mutter und Kind, erleben eine mächtige, atemberaubend schnelle Entwicklung und Verwandlung.

### Welche Rolle spielen äussere Faktoren bei der Entscheidung einer Frau für die Abtreibung? Welche Bedeutung kommt dabei etwa dem Druck von Seiten der Familie oder des Partners zu? Welchen Stellenwert mögen finanzielle Probleme haben?

Eine jüngst veröffentlichte Studie zeigt, dass in 95 Prozent aller Fälle der Partner bei der Entscheidung für eine Abtreibung eine ganz zentrale Rolle spielt.

Aus anderen Studien, wie zum Beispiel einem Bericht, der im Juli 2005 in der «Post Abortion Review» des Elliot-Instituts erschien, geht hervor, dass bis zu 80 Prozent der Frauen das Kind zur Welt brächten, wenn sie darin unterstützt würden.

Ein ehemaliger Aufsichtsbeamter einer Abtreibungsklinik, der als Zeuge in Massachusetts aussagte, gab an, dass die Männer, die die Frauen in die Kliniken brachten, diesen in der Regel drohten und sie beschimpften. Allzu oft ist es nicht die Frau selbst, die sich für eine Abtreibung entscheidet, sondern ein anderer Mensch in ihrem Leben, und von den meisten Frauen bekommen wir zu hören, dass sie keine andere Wahl gehabt hätten als die Abtreibung.

Es ist statistisch erwiesen, dass der Mord die Ursache Nummer 1 für Todesfälle bei schwangeren Frauen ist. Männer, die wegen Mordes an ihren schwangeren Frauen verurteilt wurden, haben als Hauptmotiv für ihre Tat angegeben, dass sie keinen Unterhalt für das Kind zahlen wollten. Diese Statistiken, die mit Daten der ganzen USA arbeiten, zeigen also deutlich, dass ein hohes Mass an Zwang ausgeübt wird, um Frauen zu ungewollten Abtreibungen zu nötigen.

Viele Mütter fürchten, dass sie ohne die verlässliche Unterstützung durch den Vater des Kindes oder ihre eigene Familie nicht die Mittel hätten, für das Kind zu sorgen. Angesichts der Armutsraten unter Alleinerziehenden und der Schwierigkeiten, denen sie sich gegenüber sehen, ist dies ein wirkliches Problem. In allzu vielen Fällen findet man hinter jeder Frau, die abtreibt, eine Unzahl von Personen, die an ihrer «Wahl» sehr stark – oft auch in manipulierender Weise – beteiligt sind. Bei einer jungen Frau können das die Eltern sein, die ihr mit Liebesentzug drohen oder sogar damit, sie aus dem Haus zu jagen, wenn sie nicht abtreibt; es kann die Schulbeauftragte für Gesundheit sein, die ihre Autorität dazu nutzt, Abtreibung als die vernünftige, wohlüberlegte und angesichts der Situation der Schülerin einzig sinn-



volle Lösung erscheinen zu lassen. Besonders schwierig ist es, sich gegen eine Abtreibung zu entscheiden, wenn ein Hinweis auf irgendwelche Gesundheitsprobleme bei dem ungeborenen Kind besteht. In diesen Fällen ist das Drängen auf eine Abtreibung oft äusserst stark.

### Was geschieht mit der bereits ausgebildeten Beziehung zum Kind, wenn eine Frau abtreibt? Besteht hier ein Unterschied zu den Auswirkungen einer spontanen Fehlgeburt?

Wenn eine Mutter abrupt und gewalttätig von ihrem Kind getrennt wird, erlebt sie ein Trauma, und das ist natürlich. An ihr ist etwas geschehen, was gegen die Natur gerichtet ist und den Tod bringt. In vielen Fällen hat die Frau ihrem Gewissen und ihren natürlichen Instinkten Gewalt angetan. Ihr Bild von einer «Mutter», die Leben schenkt, schützt und erhält, ist zerstört.

Ich habe Tausende von Frauen beraten, deren Leben durch das Trauma der Abtreibung, die sie als einen grausamen, entwürdigenden Vorgang erlebt haben, zerschlagen wurde. Sie empfinden Schmerz und Traurigkeit, das Herz tut ihnen weh, sie fühlen sich schuldig und fühlen Scham und Zorn.

Aber Frauen haben gelernt, sich zu betäuben – mit Alkohol und Drogen. Oder sie versuchen, ihr Trauma dadurch zu bewältigen, dass sie es wiederholen. Einige Frauen rufen ihren Abtreibungsschmerz immer wieder hervor, indem sie häufig den Partner wechseln und immer wieder abtreiben, gefangen in traumatischen Teufelskreisen von Verlassen- und Zurückgewiesen werden. Andere ersticken ihre Gefühle durch ungeordnetes Essen, leiden an Panikattacken, seelischer Depression, Angst und Suizidgedanken, einige auch an bleibenden körperlichen Schäden und Verletzungen an den Fortpflanzungsorganen, so dass sie keine Kinder mehr bekommen können.

Abtreibung ist ein Todeserlebnis, das Aus für die Zukunft eines Menschen, einer Beziehung, einer Verantwortung, sie ist Tod und Ende des Zusammengehörens von Mutter und Kind, des Verbundenseins und der Unschuld. Ein derartiger Verlust wird selten ohne innere Konflikte und widerstreitende Gefühle erlebt. Es wäre naiv zu denken, dass man darüber ohne Schwierigkeiten hinwegkommt.

Jenseits von Diskussionen, Protestmärschen und politischen Auseinan-

dersetzungen gibt es emotionale Auswirkungen der Abtreibung, bei denen die Worte versagen. Die seelische und geistige Agonie der Abtreibung wird von der Gesellschaft totgeschwiegen, von den Medien ignoriert, von Gesundheitsexperten bestritten, von der Frauenbewegung heruntergespielt und lächerlich gemacht. Das Post-Abortion-Syndrom (Trauma nach Abtreibung) ist eine schwere, verheerende Krankheit, für deren Heilung sich keine Berühmtheit öffentlich einsetzt, über die kein Fernsehfilm gedreht wird und für die kein Talk-Show-Beichtstuhl bereitsteht.

Die Abtreibung richtet sich gegen drei Dinge, die für das Selbstverständnis der Frau von zentraler Bedeutung sind: ihre Sexualität, ihr ethisches Gewissen und ihre Identität als Mutter, das heisst ihren mütterlichen Instinkt. Ausserdem bedeutet die Abtreibung den Verlust eines Kindes oder zumindest den Verlust der Möglichkeit, ein Kind zu haben. In jedem der beiden Fälle muss die Frau diesem Verlust ins Auge sehen, ihn verarbeiten und über ihn trauern dürfen.

Bei einer Fehlgeburt erleidet die Mutter zwar auch den Verlust eines Kindes, der Unterschied besteht jedoch im Ausmass an Schuldgefühlen und Scham,

das Frauen nach einer Abtreibung empfinden, weil sie sich bewusst entschieden haben, ein Leben zu beenden. Demgegenüber sind es bei einer Fehlgeburt natürliche Ursachen, die zum Tod des Kindes geführt haben. Mit dem Verlust durch eine Abtreibung muss die Frau alleine fertig werden, da gibt es keine Hilfe und keinen Trost von der Gesellschaft, von Freunden oder der Familie.

Es ist auch wichtig, darauf hinzuweisen, dass nach einer Abtreibung bei späteren Schwangerschaften viel häufiger Fehlgeburten auftreten. Frauen, die eine Abtreibung erlebt haben und später ein gewolltes Kind verlieren, berichten häufig von grossem Schmerz und Depressionen.



20. Schwangerschaftswoche

ZENIT.org

### Neuerscheinungen des Myriam-Buches in italienischer und französischer Sprache (Bereits in 14 Sprachen erschienen)



## Myriam, warum weinst Du?

Erlebnisbericht von betroffenen Frauen und Bericht von Ärzten über die psychischen Folgen der Abtreibung

Dieses Buch behandelt **die schweren Leiden der Frauen** nach der Abtreibung und lässt betroffene Frauen zu Wort kommen. Es ist reich bebildert mit hervorragenden Aufnahmen über das vorgeburtliche Leben, aufgenommen durch den weltberühmten, schwedischen Fotografen, Dr. Lennart Nilsson. Das Buch ist im Eigenverlag der Stiftung **Ja zum Leben** erschienen.

#### Bestellcoupon

#### Stiftung Ja zum Leben

Postfach, 8730 Uznach  
Tel. 055 280 39 52, Fax 055 280 29 36

#### Ich bestelle gegen Rechnung:

\_\_\_ Ex. «Myriam, warum weinst Du?»  
zum Preis vom Fr. 19.50, zuzügl.  
Versandspesen, ab 5 Ex. 10% Rabatt

#### Adresse des Bestellers

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ/Wohnort \_\_\_\_\_

**Der unentbehrliche Ratgeber für alle**

Anna Capella

**Die natürliche Methode**

**Die Billings-Methode**

eine einfache und sichere Methode zur Familienplanung

Eine hervorragende Einführung in das Zyklusgeschehen der Frau allgemein und im Besonderen in die Billings-Methode, reich illustriert, vierfarbig, 50 Seiten, nur Fr. 10.–

**Erhältlich bei:**

**Koordinationsstelle IGNFP**, Postfach 63,  
8775 Luchsingen, Telefon 055 643 24 44, Fax 055 643 24 81,  
e-Mail huerzele@active.ch

**Ferien**

**FERIEN IM OBERWALLIS.** Im Bergdorf Embd altes Pfarrhaus zu vermieten. 6 Betten. Fr. 50.– pro Tag. Auskunft: A. Brigger, Pfr. 027 952 12 82

**LEUKERBAD:** Sonnige, gepflegte Ferienwohnung für 2 Personen, grosser Balkon, Parkplatz, nahe Busstation. Ideal zum Wandern, Thermalbaden. Telefon 061 831 68 27.

**Gesucht**

74-jähriger Man sucht gebrauchte Briefmarken. Senden an: Ruedi Bürgler, Gässli 1, 6434 Illgau.

**Dondolo-Baby-Hängematte mit Stahlfeder für drinnen und draussen**

- ☺ Geborgenheit, Zufriedenheit Entspannung für jedes Baby
- ☺ beruhigt durch sanftes Schaukeln und Wiegen
- ☺ hilft beim Einschlafen
- ☺ Linderung bei Koliken und Blähungen
- ☺ Swiss made, Bio-Baumwolle und weiche Schafwolle
- ☺ einfache, sichere Montage
- ☺ Newborn bis 20 kg Gewicht
- ☺ ein zufriedenes Baby - entspannte Eltern!
- ☺ TÜV-geprüfte Sicherheit
- ☺ 10 Tage gratis testen!
- ☺ **NEU: vier verschiedene farbige Stoff-Designs**
- ☺ **Preis: Fr. 188.- mit Matratzenbezug**



Kappelermatte 8, CH - 8926 Kappel am Albis  
Tel. 044 764 38 41 Fax 044 764 38 42  
[www.erisana.ch](http://www.erisana.ch) - [info@erisana.ch](mailto:info@erisana.ch)

**«PRO LIFE» – menschliches Leben schützen**

**Wussten Sie, dass Sie mit Ihren Krankenkassenprämien die Tötung ungeborener Kinder und die Folgekosten mitfinanzieren? In der Schweiz sind dies jedes Jahr 100 Millionen Franken für Abtreibungen!**

Tatsächlich wird vom Gesetz verlangt, dass Krankenkassen die Abtreibungskosten bezahlen – aus der Grundversicherung. Gemäss Aussagen von alt Bundesrichter Dr. iur. Hans Korner, EVG Luzern, ist der Verzicht auch auf gesetzliche Pflichtleistungen möglich.

**PRO LIFE bietet Dienstleistungen für Personen an, die für den Schutz des menschlichen Lebens und gegen Abtreibung eingestellt sind. Eine der Dienstleistungen ist die Vermittlung einer Krankenversicherungslösung, die auf die Finanzierung von Abtreibungen verzichtet. Gegenüber PRO LIFE verzichtet jedes Mitglied aus Gewissensgründen freiwillig auf die Finanzierung von Abtreibungen.**

Ausser der Tötung der Ungeborenen müssen aus den Prämien auch die erheblichen Folgekosten bezahlt werden! Diese erreichen nach fast jeder Abtreibung – nach Schätzung – sechsstellige Beträge. Als Christen können wir die Mitfinanzierung der Tötung ungeborener Menschen nicht mit unserem Gewissen vereinbaren.

**Kostenlose Offerte:**

Wenn es Ihnen nicht gleichgültig ist, für was Ihre Krankenkassenprämien verwendet werden, dann verlangen Sie eine Offerte! PRO LIFE arbeitet mit einer anerkannten Krankenkasse zusammen.

**Anfrageschein:**

Bitte legen Sie eine Kopie Ihres/Ihrer heutigen Versicherungsausweises/e bei. Schicken oder faxen an:

PRO LIFE Hauptagentur	Postfach 117	8306 Brüttisellen	Tel. 01 834 11 21	Fax 01 833 04 73
PRO LIFE Ostschweiz	Unterer Schöttler 14	9050 Appenzell	Tel. 071 787 44 72	Fax 071 787 44 04
PRO LIFE Hauptsitz	Schanzenstr. 1	3008 Bern	Tel. 031 382 18 18	Fax 031 382 18 11

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_ Strasse/Nr. \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_ Telefon \_\_\_\_\_

BENEDIKT XVI.

**Gott ist Liebe**

Enzyklika «Deus caritas est»

2. Aufl., 51 Seiten, 1 Foto, Euro 5.-

Das Wort «Liebe» ist heute zu einem missbrauchten Wort geworden. Liebe im Sinne Christi wird zur Sorge um den anderen. Sie will nicht mehr sich selbst. Liebe ist «Ekstase», Ekstase als ständiger Weg aus dem in sich verschlossenen Ich zur Freigabe des Ich und so zur Findung Gottes. Nächstenliebe ist nur möglich aus der inneren Begegnung mit Gott heraus. Die Heiligen – z.B. Mutter Teresa – haben ihre Liebesfähigkeit dem Nächsten gegenüber immer neu aus ihrer Begegnung mit dem eucharistischen Herrn geschöpft. Das Farbbild auf dem Umschlag stammt von dem russischen Maler Wassilij Bakschejew.

**CHRISTIANA-VERLAG**

**78201 Singen, Postfach 110**  
Tel. 0041527-414131 Fax -412092  
[www.christiana.ch](http://www.christiana.ch)



Pilgerreisebüro: Benizigerstr. 7, 8840 Einsiedeln  
Tel. 055 412 80 40, Fax 055 412 80 87

info@drusberg.ch  
www.drusberg.ch

Fam. Jos. Schelbert, CH-8842 Unterberg  
Tel. 055 414 15 45, Fax 055 414 26 17

Datum	Tg	Pilgerfahrten mit geistlicher Leitung	CHF
14.–18. Juni	5	Fronleichnam <b>Traunkirchen – Salzburg – ALTÖTTING</b> – München	Fr. 725.–
23.–30. Juni	8	<b>Medjugorje</b> 25. Jahrestag der Erscheinungen	Fr. 795.–
27.6.–7. Juli	11	<b>Gnadenorte des BALTIKUM: Vilnius – Siluva (Litauen) – Riga (Lettland) – Tschenstochau – Niepokalanow (hl. M. Kolbe)</b> – Lichen	Fr. 1575.–
10.–16. Juli	7	<b>Jugendwallfahrt: Paris – Lisieux</b> (hl. Theresia) – <b>Pontmain – Nevers</b> (hl. Bernadette)	ab Fr. 765.–
18.–20. Juli	3	<b>Varallo</b> Sacro Monte – Mesero (hl. Gianna B. M. ) – <b>Madonna di Re</b>	Fr. 298.–
29.7.–1. August	4	<b>Romantische Strasse</b> – Konnersreuth – <b>Vierzehnheiligen – Würzburg</b> (hl. Kilian)	Fr. 495.–
31.7.–7. August	8	Jugendsternfahrt <b>Medjugorje (Jugendfestival)</b>	ab Fr. 695.–
3.–6. August	4	<b>La Salette – Turin</b> (hl. Joh. Bosco) – Mesero (hl. Gianna B. Molla)	Fr. 485.–
8.–13. August	6	<b>Padua</b> (hl. Antonius) – Südtirol: <b>Maria Weissenstein</b> – Dolomitenrundfahrt – Maria Luggau – Brezje – Kurescek	Fr. 650.–
14.–15. August	2	Madonna della Caravina – Madonna di Tirano – Poschiavo	Fr. 195.–

Änderungen vorbehalten

Preise Doppelzimmerbasis

**Weitere Pilgerreisen** nach **MEXICO Guadalupe** – Rumänien – Ungarn – Budapest – Wien – S. Giov. Rotondo – **ROM** – England – Irland – Sizilien mit **Malta** – Schönstatt – Banneux – Trier – Altötting usw.

Verlangen Sie unseren **detaillierten Gratis-Farbkatalog!**

<b>REISEBÜRO ELEZ</b>	<b>PILGERREISEN MEDJUGORJE</b>
Auskünfte und Buchungen: Wartstr. 6, 8401 Winterthur Telefon 052 212 97 58 Telefax 052 213 86 68	Eigene Pension • Mit Flugzeug, täglich Halbpension: Fr. 890.– • Bus: 3 x pro Woche 8 Tage Halbpension: Fr. 570.– • Mit eigenem Auto

Mit Ihrem Kleininserat im «Ja zum Leben» erreichen Sie 150 000 Leserinnen und Leser

	Fr. 20.–
	Fr. 25.–
	Fr. 30.–
	Fr. 35.–
<input type="checkbox"/> mit Chiffre (Zuschlag Fr. 10.–) <span style="float: right;">Jede zusätzliche Zeile: + Fr. 5.–</span>	
<input type="checkbox"/> zu verkaufen <input type="checkbox"/> Kontakte <input type="checkbox"/> gesucht <input type="checkbox"/> Verschiedenes <input type="checkbox"/> zu tauschen <input type="checkbox"/> Ferien <input type="checkbox"/> zu verschenken <input type="checkbox"/> .....	Name Vorname Strasse PLZ, Ort Telefon Datum, Unterschrift
Coupon einsenden an: Ja zum Leben, Redaktion Postfach 37, 5054 Kirchleerau-Moosleerau Tel. 056 222 22 15 / Fax 056 221 24 81	

**Helfen Sie mit bei der Verbreitung von «Ja zum Leben»!**

**Bestellitalon**

- Senden Sie mir \_\_\_\_\_ Exemplare von «Ja zum Leben» zum Werben bei Freunden, Bekannten und Verwandten.
- Ich möchte Mitglied von «Ja zum Leben» werden, bitte senden Sie mir weitere Unterlagen und Ihr Informationsbulletin.

**Absender:**

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Bitte einsenden an Ihre Sektionsadresse (letzte Seite)



# Kanton Bern und Freiburg-deutschsprachiger Teil

«Kein Mensch kann allein die Welt verändern.

Aber ich will meinen **Beitrag leisten.**» Röbi Koller

## JA ZUM LEBEN dankt von ganzem Herzen und bittet...

Wir danken allen Mitgliedern und Gönnern, die mit dem Einzahlungsschein in der letzten Zeitschrift, Nr. 176 den Mitgliederbeitrag und vielleicht auch eine zusätzliche Spende überwiesen haben. In der letzten Zeitschrift haben wir angekündigt, dass wir die Aussage «ABTREIBUNG tötet ein schlagendes Herz» in den Herzen und im Denken der Menschen wach halten wollen. Eine Werbefachfrau, welche unser Anliegen in jeder Beziehung mitträgt, hat uns ein Werbekonzept entwickelt, welches vorsieht, anhand von «zügigen» Slogans das Thema «Lebensschutz» in der Bevölkerung stets aufs Neue in Erinnerung zu rufen, im Sinne des Sprichwortes «Steter Tropfen höhlt den Stein». Wir werden Ihnen unser Pro-

jekt in der nächsten Zeitschrift im Herbst, mit Text und Bild, vorstellen. Wenn wir Sie erneut um Ihre finanzielle Unterstützung bitten so deshalb, weil jede Werbung auch mit Kosten verbunden ist. Wir sind sicher, dass Sie uns nicht im Stich lassen und danken Ihnen für jede weitere Spende. Mit freundlichen Grüßen Elisabeth Granges, Präsidentin von Ja zum Leben, Kantone Bern und Freiburg, deutschsprachiger Teil.

Wir suchen per  
September/Oktober 2006

### eine Sekretärin

**Ihr Arbeitsgebiet:** selbständige Korrespondenz anhand von Stichworten in deutscher Sprache, allg. Büroarbeiten. Französisch mündlich. Gute Kenntnisse und Praxis in Word/Exel. Eine absolute Voraussetzung ist, dass Sie das Thema Lebensschutz voll behagen können und für Menschen in Not Verständnis haben.

**Arbeitszeit:** 6 Stunden pro Woche, auf 2 Vormittage verteilt.

**Arbeitsort:** Wabern

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an Ja zum Leben  
zhd. Elisabeth Granges  
Postfach 247  
3084 Wabern.

♥ ♥ ♥ ♥ ♥ ♥ ♥ ♥ ♥ ♥ ♥ ♥  
♥ **Ein Herz für** ♥  
♥ **Mütter in Not!** ♥  
♥  
♥ «Liebe Mama freue dich, zum Glück hast du ja mich. Dieser Tag wär' ohne mich gar kein Muttertag für dich.» Vor einigen Tagen haben Sie mit diesem Einstiegsstext unsere alljährliche **Muttertagsaktion** erhalten. Wir freuen uns, wenn Sie uns auch in diesem Jahr Ihre Spenden anvertrauen. **Öffnen Sie Ihr Herz für Mütter in Not** und unterstützen Sie unsere Beratungsstelle. Ein dem Magnetherz beigelegter Einzahlungsschein erleichtert Ihnen die direkte Überweisung Ihrer Spende. Im Namen vieler Mütter und Familien danken wir Ihnen für Ihre Grossherzigkeit.  
♥  
♥ Schwanger, ratlos – wir helfen  
♥ Sonja Frey, Präsidentin  
♥ ♥ ♥ ♥ ♥ ♥ ♥ ♥ ♥ ♥ ♥ ♥

### Wir suchen ehrenamtliche Mitarbeiter

Wir leisten einen grossen Teil unserer Dienstleistungen mit ehrenamtlichen Mitarbeitern. Daher suchen wir per sofort:

- 1 Mitarbeiterin zum Reinigen und Instandstellen von Gebrauchsgegenständen wie Kinderwagen, Betten, Laufgitter etc.; Einsatz: 2 x pro Monat jeweils an einem Dienstagnachmittag für 2 bis 3 Stunden in unserem Büro in Wabern. Spesen werden vergütet.
- 1 Mitarbeiter für Transportdienste von Naturalien zu den bedürftigen Familien, denen es nicht möglich ist, die Ware bei uns abzuholen. Kleinbus ist vorhanden.

Einsatz: 2 bis 3 Vormittage pro Monat. Spesen werden vergütet. Wir freuen uns auf Ihren Anruf unter 031 961 64 74.

Schwanger, ratlos – wir helfen,  
Sonja Frey, Präsidentin

Ja zum  
Leben

«Ja zum Leben» Kanton Bern und Freiburg, Deutschsprachiger Teil

Postfach 247, 3084 Wabern

PC 30-15967-8, Tel. 031 961 26 44

E-mail-Adresse:

office@ja-zum-leben-bern.ch

Internet-Adresse:

http://www.ja-zum-leben-bern.ch